



Ein Bild von Albrecht Dürers „Feldhasen“ mitten in Irans Hauptstadt Teheran. Kunst und Literatur spielen in der iranischen Gesellschaft eine herausragende Rolle. FOTO: JÖRG SCHURIG

Zwischen Hochkultur und Fundamentalismus

Von Carsten Korfmacher

Aufgrund der politischen Lage wird häufig vergessen, dass der Iran zu den ältesten Hochkulturen der Welt gehört. Doch im Land selbst haben Künstler einen schweren Stand. Davon wird der Schriftsteller Javad Mojabi am Donnerstag in Neubrandenburg berichten.

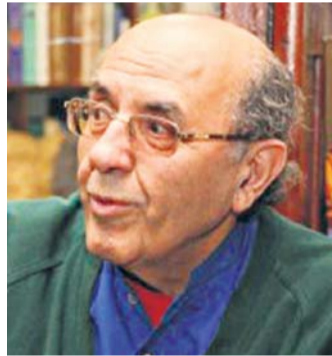
NEUBRANDENBURG. Im Iran gibt es „kaum Schriftsteller ohne politisches Bewusstsein“, berichtet Javad Mojabi. Der 78-Jährige ist einer der bekanntesten Schriftsteller des Iran und einer der wenigen international renommierten Dichter, die das Land noch nicht verlassen haben. Er ist Mitglied des iranischen Schriftstellerverbandes, der vor Kurzem seinen 50. Geburtstag feierte – und der in diesem halben Jahrhundert nur für wenige Monate nicht verboten war. Von der Regierung der Islamischen Republik wird der Verband als „staatsfeindlich“ eingestuft.

Javad Mojabi wird am Donnerstag in Neubrandenburg zu Gast sein und hier über das Leben als Intellektueller in einem Land sprechen, in dem Zensur zum Alltag ge-

hört und die Meinungsfreiheit stark eingeschränkt ist.

Wer den Iran nur aus den Nachrichten kennt, der wird ein ausgesprochenes negatives Bild im Kopf haben. Ein Bild von einer dunklen politischen Macht, von einem Land, das gezeichnet ist von religiösem Fanatismus, von staatlicher Unterdrückung, von atomaren Bestrebungen und von kriegerischen Ambitionen gegenüber Israel, den USA und Saudi-Arabien. Von einem Land, das gebeutel ist von Sanktionen durch den Westen, die zu Hunger und Armut führten.

Doch der politische Riese im Nahen Osten ist mehr als die Summe der negativen Berichte, die die Wahrnehmung in der westlichen Welt bestimmen. Das Land, das bei der gleichen Einwohnerzahl ungefähr fünf Mal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland, beheimatet die ältesten Hochkulturen der Menschheit. Als in Europa vor rund 6000 Jahren die ersten zaghaften Versuche der dauerhaften Ansiedlung durch Menschen begannen, blühten in Persien bereits die ersten Königreiche auf. Östlich des Tigris lagen Stadtstaaten, die zu dieser Zeit auf



Der iranische Schriftsteller Javad Mojabi FOTO: PRIVAT

dem blauen Planeten in ihrer komplexen Organisation und der effizienten Verwaltung einmalig waren. Die meisten Gebäude waren mehrstöckig, und es entstanden prächtige Paläste, die den relativen Wohlstand der Reichen widerspiegeln.

Gemessen an der Alphabetisierungsrate, dem Anteil an Einwohnern mit Schulabschlüssen und der Zahl der Hochschulabsolventen bilden die Iraner gemeinsam mit den Israelis heute die gebildetsten Menschen im Nahen Osten. Neben der Religion, die seit der Islamischen Revolution im Jahr 1979 gesellschaftlich eine herausragende Position einnimmt, spielt die Kunst eine große Rolle. Besonders stolz sind die Iraner auf die

lange Geschichte der persischen Poesie und Schriftstellerei sowie der Malerei.

Der Schriftsteller Mojabi hat die kulturelle und politische Entwicklung seines Landes verfolgt wie kein zweiter. Er stammt aus einer einflussreichen iranischen Familie und arbeitete vor der Islamischen Revolution mehr als 20 Jahre für die Regierung in Teheran.

In den vergangenen 50 Jahren veröffentlichte er Hunderte Bücher, Gedichte, Geschichten, Stücke und Filme. Immer wieder sah er sich im Konflikt mit der religiösen Führung seines Landes, immer wieder setzte er sein Leben aufs Spiel, um gegen Zensur und für Meinungsfreiheit im Iran zu kämpfen. Besonders in Ostdeutschland, das in 40 Jahren DDR seine eigenen Intellektuellen hervorbrachte, die den Ritt auf der Rasierklinge der Zensur wagten, dürfte dieses Leben auf Interesse stoßen.

Die Veranstaltung findet am 20. September ab 19 Uhr im Medienhaus des Nordkurier am Engels-Ring 29 in Neubrandenburg statt. Eintritt frei.

Kontakt zum Autor
c.korfmacher@nordkurier.de

Karriere als -ky: Krimiautor gestorben

Von Nada Weigelt

Der Soziologe Horst Bosetzky galt als Erfinder des sozialkritischen deutschen Krimis - und als nimmermüder Erzähler Berliner Geschichten.

BERLIN. Er hat lange gekämpft, aber den 80. Geburtstag wollte er unbedingt noch schaffen. Nun ist Horst Bosetzky, einer der erfolgreichsten deutschen Krimiautoren, ein halbes Jahr nach seinem runden Jubiläum gestorben. Er erlag am Sonntag in Berlin seiner langen Krankheit, teilte der Jaron Verlag mit. Noch mindestens zehn große Geschichten habe er auf dem Computer, hatte der

gebürtige Berliner damals erzählt und mit trockenem Humor hinzugefügt: „Aber posthume Veröffentlichungen sind ja auch etwas Schönes.“

Buch um Buch rätselten Krimifreunde in den 1970er Jahren, wer hinter dem Kürzel -ky stecken könnte. Wer ließ da einen Oberkommissar Mannhardt so lebensnah und packend in den kniffligsten Fällen ermitteln?

Erst Jahre später gab sich der Autor als der renommierte Soziologieprofessor zu erkennen, der damals an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege in Berlin lehrte. In seinem zweiten Leben als Schriftsteller entstanden mehr als 60 Krimis, dazu Romane, historische

Biografien, Hörspiele, Drehbücher und eine große Familiensaga. „Ich denke manchmal selbst, das kann doch gar nicht alles von mir sein“, sagte er. „Noch Anfang 2018 erschien der Krimi „Abgerechnet wird zum Schluss“ – jetzt



Horst Bosetzky war -ky. FOTO: JENS KALAENE

sein Abschiedswerk. Als Anfang der 1970er Jahre seine ersten Bücher herauskamen, wurden die handlichen roro-Thriller schnell Kult. Bewusst griff der Autor brisante gesellschaftliche Themen auf wie Mobbing („Ein Toter führt Regie“), Sektenwahn („Einer will's gewesen sein“) und Ausländerhass („Feuer für den großen Drachen“) – oft mit einem Bezug zu seiner Heimatstadt Berlin.

Der Autor und Kritiker Rudi Kost schrieb einmal: „-ky wurde geradezu zum Inbegriff des „Sozio-Krimis“, der die Leichen nicht zur gefälligen Abendunterhaltung liefert, sondern mit ihnen ausdrücklich aufklärerische Absichten verbindet.“

Bibelwort

„Was ihr gehört habt von Anfang an, das bleibe in euch.“

1. Johannes 2,24

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Losungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.losungen.de

Nachrichten

Publikum wählt „Green Book“ zum Siegerfilm in Toronto

TORONTO. Wortwitz, berauschender Jazz, aber auch Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile: „Green Book“ von Regisseur Peter Farrelly ist der Siegerfilm beim 43. Toronto International Film Festival (TIFF). Die amüsante wie tief sinnige Filmbiografie mit Mahershala Ali und Viggo Mortensen in den Hauptrollen begeisterte das Publikum der kanadischen Metropole, das traditionell den Gewinner wählt.

„Tatsächlich zu gewinnen, ist jenseits meiner kühnsten Träume. Jetzt verstehe ich, warum alle sagen, dass das Publikum in Toronto das Beste der Welt ist“, ließ der nicht an-



Peter Farrelly FOTO: KATSAROV

wesende Regisseur in einer Dankesbotschaft verlesen. „Green Book“ erzählt die Geschichte des Türstehers Tony „Lip“ Vallelonga, der in den sechziger Jahren einen Job als Chauffeur des schwarzen Jazz-Pianisten Don Shirley annimmt. Der Film soll am 31. Januar in deutschen Kinos anlaufen.

Die „Taz“ behält ihren großen Penis

BERLIN. Das markante Penis-Kunstwerk am Gebäude der Tageszeitung „Taz“ in Berlin-Kreuzberg wird trotz des Umzugs nicht abgebaut. „Das Relief bleibt hängen“, sagte der „Taz“-Vertriebsmitarbeiter Bernd Thalhammer. Das Kunstwerk sei auch nur sinnvoll, wenn es gegenüber dem Axel-Springer-Gebäude hänge. Es ist eine Anspielung auf den ehemaligen Chefredakteur der „Bild“-Zeitung, Kai Diekmann. Der fragte schon vor einigen Tagen auf Twitter: „... und was ist mit MIR – werde ich auch abmontiert?“

Das Kunstwerk „Friede sei mit Dir“ zeigt einen nackten Mann mit überdimensionalem Penis. Die „Taz“ zieht demnächst in einen Neubau an die Friedrichstraße.

Schummelei im Fernsehgarten?

MAINZ. Bei einem Gewinnspiel in der Sendung „ZDF-Fernsehgarten“ ist es am vergangenen Sonntag möglicherweise nicht ganz mit rechten Dingen zugegangen. Das ZDF prüft zurzeit Schummelvorwürfe gegen die Moderatorin Andrea Kiewel, wie der Sender am Montag mitteilte. Zuvor hatte die „Bild“-Zeitung berichtet.

Bei einem Gewinnspiel, bei dem ein Auto ausgelobt wurde, wollen mehrere Zuschauer gesehen haben, dass Kiewel den Sieger nicht korrekt ermittelt habe. Sie machten ihrem Ärger auf der Facebook-Seite der Sendung Luft. Vom Sender hieß es, man werde „das selbstverständlich nochmal genau überprüfen und gegebenenfalls korrigieren“.

Ex-Beatles Paul McCartney erobert Spitze der US-Charts

BERLIN. Paul McCartney hat als Solokünstler nach 36 Jahren wieder ein Nummer-eins-Album in den US-Charts. Die Platte „Egypt Station“ landete mit 153.000 verkauften Exemplaren direkt an der Spitze der Billboard-Charts. Zuletzt hatte der britische Superstar und Ex-Beatle das Ranking im Juni 1982 mit „Tug of War“ angeführt. „Egypt Station“ ist aber sein erstes Album, das direkt an der Spitze einsteigt. Noch nie zuvor habe ein lebender Künst-



Paul McCartney FOTO: GRABOWSKI

ler nach einem so langen Zeitraum – exakt 36 Jahre, drei Monate und zehn Tage – wieder den Spitzenplatz der Charts erobert, hieß es.